

Bau der Biogasanlage liegt bisher im Plan

Am 2. Juni 2021 will die Rhein-Hunsrück-Entsorgung den ersten Strom ins Netz einspeisen – Spektakuläre Röhre im Bau

Von unserem Redaktionsleiter
Thomas Torkler

■ **Kirchberg.** Trotz Corona-Krise liegt der Bau der hochmodernen Biogasanlage der Rhein-Hunsrück-Entsorgung (RHE) neben der B 50 im Plan. Und das muss er auch, denn „ab 2. Juni 2021 müssen wir einspeisen“, sagt der geschäftsführende Vorstand der RHE, Thomas Lorenz, beim Rundgang über die Großbaustelle.

Jetzt sehen die Autofahrer, die auf ihrer Fahrt über die nahe B 50 das Gelände passieren und in den vergangenen Tagen ein spektakuläres Gerippe aus Stahlringen beobachten konnten, dass das Ganze Formen annimmt. Die acht Stahlringe sind mit Seitenteilen zu einer riesigen Röhre verschweißt worden. Ein Spezialunternehmen aus Griechenland ist immer noch mit Schweißnähten beschäftigt, die gefühlt Kilometer lang sein müssen.

Die Röhre ist das Herzstück der 12 Millionen teuren Anlage, die 4,5 Millionen Kilowatt Strom erzeugen soll. Eine Million davon wird die RHE für den Eigenbedarf verwenden, der Rest wird ins Stromnetz eingespeist. Die 13 000 Tonnen Bioabfall, die jedes Jahr im Rhein-Hunsrück-Kreis anfallen, sollen effizient genutzt werden und am Ende Strom erzeugen. Dazu wird das Material per LKW in einer riesigen Halle angeliefert, die derzeit im Bau ist. Die Betonpfeiler ragen in den Himmel, die Arbeiten an der Stahlbetonverschalung sind in vollem Gang. In der Halle wird das Material dann zunächst mithilfe eines 13 Tonnen schweren Stempels gepresst werden. Heraus kommen 85 Prozent vergärbare Material. Die verbleibenden 15 Prozent des angelieferten Biomülls bestehen aus Stoffen, die eigentlich nicht da hingehören: Folien, Steine, Plastik und viele Fremdstoffe mehr.

Gas entsteht durch Gärprozess

Das vergärbare Material kommt dann in die benachbarte Röhre, den sogenannten Fermenter, und wird dort bei 55 Grad Celsius thermophil behandelt. Der Gärprozess lässt Gas entstehen, das in die entsprechenden Speicher, die nach Fertigstellung als zwei große Kuppeln erkennbar sein und im Herbst errichtet werden. Hier wird das Gas getrocknet und von Schwefelstoffen gereinigt. In Blockheizkraftwerken wird das Gas dann verbrannt und erzeugt so Energie.

Das Ganze funktioniert übrigens ohne Geruchsemission – auf gut Deutsch: Es wird nicht stinken, weil das Verfahren so angelegt ist, dass die Emissionen nicht nach außen dringen können. Das Novum der Anlage sei nämlich, erläutert



Die imposante Röhre, in der der Gärprozess stattfinden wird, entsteht auf dem RHE-Gelände (oben). Jochen Schäfer (unten von rechts), Günter Hackländer und Thomas Lorenz von der RHE verschaffen sich von einem erhöhten Standpunkt einen Überblick über die Großbaustelle.

Fotos: Thomas Torkler

Günter Hackländer, RHE-Abteilungsleiter Stoffmanagement/Abfallwirtschaft, dass diese komplett

„Wir können bedarfsgerecht ins Stromnetz einspeisen.“

RHE-Vorstand Thomas Lorenz weist auf die Flexibilität der neuen Biogasanlage hin, die das erzeugte Gas zur Stromerzeugung 20 bis 24 Stunden speichern kann.

gekapselt sei. Selbst wenn die Tore der Anlieferungshalle bei Lieferung offenstehen, sei das Ganze so

geregelt, dass die Außenluft nach innen gesaugt wird – und sich nicht in umgekehrter Richtung ausbreitet. Der Gärrest kann dann in der Landwirtschaft einer Nutzung zugeführt werden.

Im April/Mai 2021 sollen die Bauarbeiten so weit fortgeschritten sein, dass die ersten Produkte in die Anlage eingefahren werden können. Der ehrgeizige Zeitplan sei nur einzuhalten gewesen, „weil wir das Baufeld seit November bereits vorbereitet hatten“, so Jochen Schäfer, künftiger Betriebsleiter der Biogasanlage. „Politik und die SGD

als Genehmigungsbehörde haben uns unterstützt, was eine große Hilfe war“, sagte Thomas Lorenz.

Zeitplan muss eingehalten werden

Wenn ab 2. Juni 2021 der erste Strom eingespeist wird, kann dies dosiert erfolgen. Die Anlage ist so konzipiert, dass das Gas an Ort und Stelle 20 bis 24 Stunden gespeichert werden kann. „Wir können also bedarfsgerecht ins Stromnetz einspeisen“, erklärt Thomas Lorenz. Wichtig sei, dass der Zeitplan eingehalten wird, denn sonst werden Strafzahlungen fällig. Alle

Beteiligten sind sich einig, dass dies gelingen wird. Das Land fördert die Anlage mit 1,5 Millionen Euro. Den Förderbescheid hatte Umweltministerin Ulrike Höfken am 26. September 2018 überbracht und das Projekt als einzigartig bezeichnet – der Grund, warum die RHE die bei solchen Projekten maximale Fördersumme erhielt. Mit der Anlage nehme der Rhein-Hunsrück-Kreis in Sachen Abfallwirtschaft erneut eine Vorreiterrolle ein, hatte SGD-Präsident Ulrich Kleinmann beim Spatenstich am 10. September 2019 betont.